

Zeitschrift: Die Berner Woche
Band: 36 (1946)
Heft: 36

Artikel: Die Reklamationsbüchse
Autor: Iten, E.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-648062>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

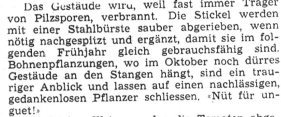
Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Erste Hälfte September: Die Winterfreiland-
saaten (siehe Nr. 34 vom 23. Aug. 1946) müssen
bis zum 10. September beendet sein. Nach Mitte
September sollte weder gesät noch verpflanzt
werden, denn schwach entwickelte und schlecht
angewachsene Pflanzen gehen im Winter zu-
grunde. Auch hier, wie überall, gilt das Goldweld-
Wort: Wo man den Verstand nicht braucht,
trägt die Arbeit wenig ab. So sagt uns der
Verstand auch, dass man das Gestäude einer
Stangenbohnenart sofort abräumt, wenn sie
abgerotet ist. So schonst du einmal die Stöcke;
denn je länger sie im Boden sind, desto rascher
verfaulen deren Spitzen. Sodann hast du ja in
deine Stangenbohnenbeete eine Nachfrucht ein-
gebaut, und die muss so rasch wie möglich volle
Belichtung erhalten. Ein abgerotetes Stangen-
bohnenbeet sieht im September so aus:



Das Gestäude von, weil fast immer Träger
von Pilzsporen, verbrannt. Die Stöcke werden
mit einer Stahlbürste sauber abgerieben, wenn
nötig nachgespitzt und ergänzt, damit sie im fol-
genden Frühjahr gleich gebrauchsfähig sind.
Bohnenpflanzungen, wo im Oktober noch dürres
Erntegut liegt, sind in der Regel nicht zu be-
arbeiten. In gleicher Weise werden die Tomaten abge-
erntet, auch aus dem gleichen Grunde. Noch
nicht völlig gereifte Früchte werden an der
Wärme nachgereift.

Schädlingsbekämpfung. Kontrolliert euren
Lauch! Sobald ihr Fraßspuren daran entdeckt,
sofort mit Gesarol durchstäuben. Auch der Sellerie
ist immer noch gefährdet, weshalb die Be-
spritzung mit kupferhaltigen Präparaten fortge-
setzt werden muss. Die Kohlmotte, jene weißen,
mückenartigen Insekten auf der Blätterunterseite
der Kohlgewächse, wird erfolgreich bekämpft
mit Durchstäuben mit Gesarol oder Bespritzen
mit nikotinischen Präparaten. Hier und dort
machen sich auch die Werren bemerkbar; um
diese zu vernichten, streuen wir Werrenpulver
(Cortilan usw.). Der Herbst ist die Jahreszeit der
Schnecken, besonders der nackten Tauschnecken,
die während der Nacht ihr Zerstörungswerk voll-
führen und nachher in die Erde schlüpfen, wo
sie sich tagelänger aufhalten. Darum müssen wir
sie hervorlocken. Das geschieht mit sogenannten
Köder wie «Satas». Mit diesen fressen sie sich
den Tod. (Köder sind übrigens auch die Werren-
präparate.)

Leider ist es so, dass vom Beginn der Garten-
arbeiten an bis zu deren Schluss wir ununter-
brochen gegen Schädlinge zu kämpfen haben.
Das ist der andere Teil der Pflege: die Pflanzen
gegen ihre Feinde zu schützen. Dieser Kampf
muss mit ebensoviel Kenntnissen, Zielbewusst-
heit und Ausdauer geführt werden, wie die Mas-
nahmen, die zur gedeihlichen Entwicklung der-
selben nötig sind. Im grossen Schöpfungsplan
gibt es keine Schädlinge; dieses Einander-auf-
fressen-wollen gehört zur Regulierung und Er-
haltung des Gleichgewichtes in der grossen irdi-
schen Lebensgemeinschaft. Und wenn dann ir-
gend eines dieser Lebewesen einige Zeit sich
ausgeweitet hat, wird es plötzlich aus irgend-
einem Grunde dezimiert. Das ist die natürliche
Herstellung des Gleichgewichtes in der Natur.
Wer sich aber an unsere zum Leben notwendigen
Pflanzen herannahet, der wird unser Feind,
und den müssen wir bekämpfen.

Zu alledem das «Einnmaleins im Gartenbau
nicht vergessen: Lockern und jäten. Ferner müs-
sen alle abgestorbenen Blätter immer wieder en-
fernt werden! denn sie belasten sonst die Pflan-
zen mit nutzlosem Ballast.

G. Roth

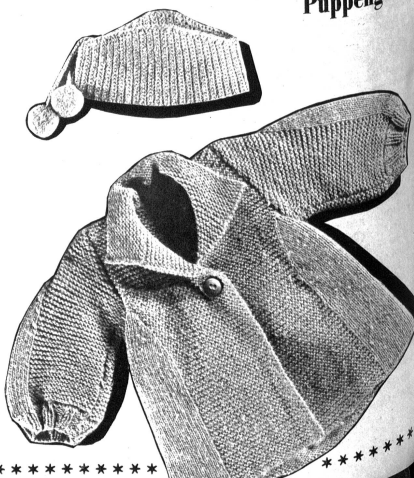


**Praktisches
Zweitelliges
Kleidchen für
Schul-
mädchen**

Jäckli

Vorderteil: 270 g Wolle, 2 1/2 Knäuel Angorawolle Nd.
Fleischwolle, dunkelblau, Angorawolle, rosa,
Vorderteil: Bördli, 21 M., 2 r. M., das weitere Ma-
terial an beiden mit der Angorawolle und werden
aufgehoben, der Streifen mit Wolle ist in
3 Reihen.
Hinterseite: Rücken, Anschlag 88 M. Man strickt ein
Band 5 cm, dann fährt man weiter in der 2.
Reihe. Rückenteil: 20 M., 2 r. M., das weitere Ma-
terial an beiden mit der Angorawolle und werden
aufgehoben, der Streifen mit Wolle ist in
3 Reihen.
Vorderteil wird gleich gearbeitet wie Rücken, nur
das Bördli geschlossen hinzugearbeitet und
aufgehoben. Anschlag 40 M., strickt ein 2 cm breites
Band 2 1/2 r. M., dann im Querstreifenmuster
aufgehoben und nach je 1 1/2 r. M. aufnehmen, bei
Anschlag 40 M., dann nach jeder 2. Nd. 1 M. abneh-
men. Nach dem Zusammennähen der losen Schnitt-
kanten, 2 r. M., und mit glatten M. zuerst mit
glatten M. stricken, 5 r. M., und nach jeder 2. Nd. 1 M.
abnehmen. Nach dem Zusammennähen der losen Schnitt-
kanten, 2 r. M., und mit glatten M. zuerst mit
glatten M. stricken, 5 r. M., und nach jeder 2. Nd. 1 M.
abnehmen. Nach dem Zusammennähen der losen Schnitt-
kanten, 2 r. M., und mit glatten M. zuerst mit
glatten M. stricken, 5 r. M., und nach jeder 2. Nd. 1 M.
abnehmen. Nach dem Zusammennähen der losen Schnitt-
kanten, 2 r. M., und mit glatten M. zuerst mit
glatten M. stricken, 5 r. M., und nach jeder 2. Nd. 1 M.
abnehmen.

Puppengarnitur



Jupli

Vorderteil: 300 g dunkelblaue Wolle, es kann et-
was weniger sein als blaue von Jäckli, 1 Rundnadel,
2 1/2 Knäuel, 5 r. M., 4 linke M.
Hinterseite: Anschlag 224 M., schliesst zur Runde
auf. 12 cm hoch abnehmen. Dann
Beginn von den linken M. 1 M. abge-
nehmen, weitere 5 cm, dann wieder bei den
rechten M. abnehmen. Nun wird bis Totlöhle
gearbeitet ohne abzunehmen und ketten
weiter. Man ein Bördli von 2 cm Höhe
nach Belieben kann man den beliebigen
einhäkeln, oder ein Rückband darauf
arbeiten, auch ein Unterleihen von Stoff annähen.

Angangsjäckli und Mützli

Das Garnitur kann sehr gut auch als Erstlings-
gestrickt werden, wenn ein paar Maschen
aufgehoben werden.
Vorderteil: Anschlag 130 M. Man strickt 1 Nadel links,
1 r. M., 20 M. links, 20 M. rechts, 20
M. links usw. Dritte Nadel: Alles links. Vierte Nadel:
Nun stricken wir weiter bis wir 30
Reihen haben. Die Reihen werden beidseitig auf der rech-
ten Seite zusammengestrickt. Eine Nadel
links und abnehmen wiederholen, bis keine
Maschen mehr vorhanden sind. Im 40. Rippli
strickt man das linke diesbezüglich wieder aufnehmen.
Vorderteil: Anschlag 130 M. Man strickt 1 Nadel links,
1 r. M., 20 M. links, 20 M. rechts, 20
M. links usw. Dritte Nadel: Alles links. Vierte Nadel:
Nun stricken wir weiter bis wir 30
Reihen haben. Die Reihen werden beidseitig auf der rech-
ten Seite zusammengestrickt. Eine Nadel
links und abnehmen wiederholen, bis keine
Maschen mehr vorhanden sind. Im 40. Rippli
strickt man das linke diesbezüglich wieder aufnehmen.
Vorderteil: Anschlag 130 M. Man strickt 1 Nadel links,
1 r. M., 20 M. links, 20 M. rechts, 20
M. links usw. Dritte Nadel: Alles links. Vierte Nadel:
Nun stricken wir weiter bis wir 30
Reihen haben. Die Reihen werden beidseitig auf der rech-
ten Seite zusammengestrickt. Eine Nadel
links und abnehmen wiederholen, bis keine
Maschen mehr vorhanden sind. Im 40. Rippli
strickt man das linke diesbezüglich wieder aufnehmen.

Fortsetzung auf Seite 1140

Die Reklamationsbüchse

Schon während der Brautzeit hat
Max beobachtet, dass Elsa sehr emp-
findlich ist. Wenn er sie auf kleine
Nachlässigkeiten aufmerksam machte —
er war zu peinlicher Ordnung erzogen
worden —, begann sie zu weinen. Max
liebte Elsa, und er wollte ihr nicht wehe-
tun. Und darum kam er, als sie von
der Hochzeitreise zurück waren und
ihre kleine Wohnung bezogen hatten,
mit seiner neuen Idee zum Vorschein:

«Was bedeutet denn diese hübsche
rote Büchse auf unserem Servierbord?»
fragte Elsa ganz erstaunt. «Ich habe sie
doch noch nie gesehen. Von wem ist sie
dann? Ist es ein verspätetes Hochzeits-
geschenk?»

«Nein», sagte Max etwas verlegen,
«es ist meine Idee, die hier Gestalt
angenommen hat. Es ist eine Reklama-
tionsbüchse.»

Elsa lachte: «Eine Reklamations-
büchse? Was soll denn das heissen?»
«Siehst du, Liebste, ich dachte mir die
Sache so: anstatt uns gegenseitig fort-
während zu kritisieren, wenn uns an-
ders etwas missfällt, schreiben wir
von nun an die Reklamationen auf ei-
nen Zettel und werfen sie in diese Art
Sperrbüchse. Sie erspart uns nämlich
viel Ärger. Wenn wir spüren, dass
beim andern etwas nicht stimmt, dass
etwas getrübt ist, oder auch,
wenn wir gerne wissen möchten, ob der
andere Teil durchaus zufrieden ist, gu-
cken wir, in Abwesenheit des Partners,
in die Büchse. Hier finden wir Wünsche
und vielleicht gelegentlich auch Reklama-
tionen aufgeschrieben, aber der An-
lass hierzu ist dann schon vorüber, wir
können uns die Sache in Ruhe überle-
gen. Es braucht kein Wort der Ent-
schuldigung, aber man kann, wenn der
Partner da ist, die Sache auch ruhig
und heiter diskutieren. Weiss du, ich
erwarte natürlich auch von dir allerlei
Reklamationen, ich weiss, ich bin kein
Tugendbudd. So schreibe ich uns gegen-
seitig ab, ohne unnütze Aufregungen.
Erinnerst du dich, Elsa, wie du jedesmal
geweinert hast, wenn ich dir eine kleine
Bemerkung machte über einen Fehler,
den ich an dir entdeckte? Siehst du,
dies möchte ich mit dieser Büchse ver-
meiden. Ich glaube, wir stellen sogar
die Bedingung, dass wir über Dinge, die
in die Büchse gelegt werden, überhaupt
nicht sprechen. Was meinst du?»

Elsa, die auf der ganzen Reise von
ihrem neugebackenen Ehemann sehr
verwöhnt worden war, und die sich nun
in bester Laune befand, sagte lau-
chend zu:

«In den nächsten Tagen gucke sie
immer wieder in die Büchse, aber sie
findt sie jedesmal leer.»

Nach einem Monat fand Max, sein
System habe sich durchaus bewährt.
Anschliessend gab sich die kleine Frau
jede Mühe, alles in schönster Ordnung
zu halten, in Küche und Haushalt tadel-
los für ihn zu sorgen. Er hatte freilich
gelegentlich ein Auge zugedrückt, auch
dann, wenn er oft im Begriff stand, den
kritischen Zettel einzulegen.

Aber eines Tages kam die Krise den-
noch. Er wollte, bevor er morgens in
das Büro ging, im Garten noch den
Rasen schneiden und hatte bereits vor
einer Woche einen Zettel in die Reklama-
tionsbüchse geworfen mit der freund-
lichen Bitte, Elsa möge die Zahnräder

der Rasenschere äßen, der Apparat sei
neu und arbeite somit sehr mühsam. Er
hatte ihr dies überdies gleich nach dem
Einkauf gesagt, der Verkäufer habe ihn
Niederlassungen gemacht. Damals
bat er sie nur, Schmiedröhre einzukaufen.
Das sei natürlich noch keine Reklama-
tion, hatte er ausdrücklich erklärt. Aber
nun war die Schere eben nicht geölt
worden. Er ging ins Haus und schrieb:
«Nicht nur dass die Schere nicht geölt
worden ist, trotzdem ich schon gestern
und vorgestern schriftlich reklamiert
habe, im Badezimmer hast du auch
deine Zahnpasta nicht mit dem Deckel
verschlossen, so dass sie unbedingt ein-
trocknen muss (kostet 1.75 Fr.). Mein
leichter Sommeranzug wurde auch nicht
gereinigt. Ich sollte mich wirklich
nicht mit solchen Kleinigkeiten, die je-
der guten Hausfrau geläufig sein sollten,
abgeben müssen. Und doch kann ich
solche Nachlässigkeiten mit Rücksicht
auf unsere Zukunft und die werdende
Familie nicht übersehen.»

All dies schrieb er, während Elsa in
nächster Nähe von ihm schlief. Er be-
trachtete sie nicht ohne Rührung und
fuhr fort: «Tue es doch mir zuliebe,
schau, du weisst, ich bin ein Pedant.
Aber bisher ist doch alles so gut ge-
gangen.»

Sicherlich hätte sein Zorn in diesem
Billetto noch ganz verhältnissmässig aus-
geklungen, aber da sah er auf ihrem
Nachtischchen noch eine halboffene
Schachtel, und als er näher hinsah, ent-
deckte er, dass sie Rechnungen und
Briefe darin hineingestopft hatte und
sie so in wildem Durcheinander auf-
bewahrt, anstatt sie der Haushälterin
einzuerlieben, die er ihr extra ge-
schenkt hatte. Da ergriff ihn neuerdings
eine Wut und er wurde bitter in seinem
Schreiben. Er durchlas die Reklamation
und fand sie in Ordnung. Sie war streng
und gerecht, wie es sich für einen ord-
nungsliebenden Mann gehört.

Und nun hob er den Deckel von der
Büchse, denn er seit langem nicht abge-
hoben hatte, glaube er doch, nur er
habe zu reklamieren. Aber nun sah er,
dass bereits zwei Zettelchen darin la-
gen, die Elsa geschrieben hatte. Wobei
hatte sie sich wohl zu beklagen?

Auf dem einen stand: «Ich bitte dich,
mich nicht damit zu plagen, dir die
Lebensmittelrechnungen detailliert zu
erklären, sondern weise ich dich die
nächste Mal.»

«Hoffentlich stellst du dein Velo
nicht mehr in den Hausgang, wenn ich
gerade geputzt habe», stand im andern.

Da merkte er, wie Elsa erwachte.
Rasch steckte er alle Zettel in seine
Tasche. Er hielt die leere Büchse in
der Hand.

«Max, du bist es? Was machst du
denn hier?»

Er sah ihr Lächeln und ihr rosiges,
noch ein wenig verschlafenes Gesicht.
Da wurde ihm auf einmal klar, dass
seine Idee viel besser war, als er je
gedacht hatte. Seine launischen Aus-
sagen waren auf dem Papier ge-
blieben. Die Zettel in seiner Tasche
erschieden ihm wie alte Rasterklingen,
die ihre Schärfe verloren hatten.

«Ich habe nur den Deckel wieder
richtig auf die Büchse gesetzt», sagte
er zu seiner lieben Frau, «sie ist nicht
mehr richtig zugegangen.» E. Iten